

„SCHRIFTEN“

© Friedrich Jaecker
18. Dezember 2024

Essays

Während der Wunsch, Musik medial zu konservieren, unmittelbar einleuchtet, mag die Aufnahme gesprochener Texte zunächst überraschen. Auf einem Tonband hören wir Scelsis Essay *L'art et Satan*, ein anderes Band ist eine Kopie davon:

NMGS0187-643, Riv@9,5_01.R-56.mp3, 6:21–29:54, 0:16–1:01.
NMGS0233-656, Riv@9,5_01.L-56.mp3, 6:16–29:22 (copy of NMGS0187-643)

Der Titel ist auf beiden Tonbandschachteln vermerkt, außerdem wird er zu Beginn der Lesung genannt. Die erste Hälfte des Textes wird von Scelsi selbst, die zweite von einer Frauenstimme vorgetragen. Wie aus anderen Aufnahmen („Meetings with Sally“) hervorgeht, hören wir die Stimme von Scelsis Lebensgefährtin Frances McCann. Da diese bis 1963 mit Scelsi liiert war, kann die Entstehung der Aufnahme auf den Zeitraum zwischen 1955 (dem Produktionsbeginn seines Grundig-Modells) und 1963 eingegrenzt werden. Vor der Lesung probieren Giacinto und Frances die richtige Entfernung zum Mikrofon aus. Man gewinnt daraus den Eindruck, dass sie zum ersten Mal gemeinsam einen Text sprechen. Vermutlich stammt die Aufnahme also eher aus der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre. Dafür spricht auch der Inhalt des Essays, der auf *Sens de la musique*, die erste veröffentlichte Schrift Scelsis, verweist.

Dass es sich um das Vorlesen eines bereits niedergeschriebenen Textes handelt, geht aus der Beteiligung der Sprecherin, der hohen Sprechgeschwindigkeit und dem Rascheln des Papiers hervor. Warum Scelsi den Text nicht in schriftlicher Form veröffentlicht hat, ist nicht bekannt. Offenbar schien ihm aber das akustische Medium eine reizvolle Alternative zu sein.

Es gibt noch eine dritte Tonbandschachtel, die mit *L'art et Satan* beschriftet ist – hier von einem Fragezeichen gefolgt. Das zugehörige Tonband enthält ebenfalls eine Aufnahme, auf der Giacinto Scelsi und Frances McCann eine ästhetische Schrift in französischer Sprache vorlesen:

NMGS0246-657, Riv@9,5_01.L-56.mp3, 0:23–27:44

Der Text knüpft zu Beginn an *Sens de la musique* an. Ob und wie er mit *L'art et Satan* zusammenhängt oder ob es sich um einen selbständigen Text handelt, ist kaum zu sagen. Da im Typoskript von *L'art et Satan* die Kapitelzahlen „XII“ und „XV“ auftauchen, könnten sowohl *L'art et Satan* als auch der hier in Rede stehende Text Abschnitte einer groß angelegten Abhandlung sein. Da der Text bisher unbekannt war, wird er im Tonbandprotokoll vollständig transkribiert.

Selbstgespräche

Bei der Erstellung seiner Schriften *Son et musique* und *Art et connaissance* geht Scelsi einen Schritt weiter. Die Erstveröffentlichungen werden wie folgt eingeleitet: „Diese improvisierten Gespräche unter Freunden wurden 1953/1954 aufgenommen und dann mit wenigen und

unerheblichen Korrekturen aufgeschrieben. Die Fragen sind ausgelassen, weil sie nicht immer klar ausgedrückt sind; aus den Antworten kann man sie aber erschließen und erahnen.“¹ Die Tonbandaufnahmen von *Art et connaissance* stellen diese Darstellung jedoch in Frage:

NMGS0019-687, Riv@9,5-PiSh_01.L-56.mp3, 0:19–29:13 (erster Teil)
NMGS0018-682, Riv@9,5-PiSh_02.L-56.mp3, 0:13–40:15 (zweiter Teil)
NMGS0018-682, Riv@9,5-RVRS_02.R-56.mp3, 0:29–41:18 (dritter Teil und Erweiterung)

Scelsi war bei der Aufnahme offensichtlich allein. Auch die kursiv gesetzte Frage (S. 632 bzw. 633) stellt Scelsi selbst. Die „Gespräche unter Freunden“ mögen stattgefunden haben, bei der Aufnahme handelt es sich aber um ein fiktives Gespräch. Die häufigen Stopps und Neustarts könnten durch Denkpausen bedingt sein. Möglich wäre aber auch, dass der Aufnahme eine andere Aufnahme zugrunde liegt, die Scelsi in einem zweiten Arbeitsgang gekürzt, erweitert oder anders zusammengesetzt hat. Scelsis Stimme ist – ganz im Gegensatz zu der Aufnahme von *L'art et Satan* – die eines älteren Mannes. Sie klingt ähnlich wie in den Aufnahmen zu *Il sogno 101*, die laut Angabe des Autors 1973 entstanden sind. Sowohl bei *Son et musique* als auch bei *Art et connaissance* dürfte es sich demnach um Alterswerke Scelsis handeln.

Das zweite Tonband enthält auch eine Art von Fortsetzung von *Art et connaissance*, die bisher unbekannt war und deshalb im Tonbandprotokoll vollständig transkribiert wird.

Scelsis Tonbänder enthalten noch eine dritte „Conversazione“, die bisher nicht publiziert worden ist. Unter dem Titel *Peut-on croire ?* stellt Scelsi seine synkretistische Weltanschauung dar. Sie speist sich aus vielen Quellen: aus östlichen wie dem Hinduismus, Yoga, Buddhismus, Taoismus und Zen, aus westlichen wie der Philosophie Bergsons, der Theosophie, der Anthroposophie und nicht zuletzt dem Christentum römisch-katholischer Prägung. Im Archiv der Fondazione Isabella Scelsi befindet sich das Typoskript, das 82 Seiten umfasst. Es vermerkt weder Autor noch Titel. Es sind aber drei Tonbandschachteln mit dem Titel *Peut-on croire ?* und den römischen Ziffern I, II und III beschriftet. Sie enthalten Tonbänder², auf denen Scelsi den Text spricht:

NMGS0223-133, Riv@9,5-RVRS_01.R-56.mp3, 0:24–46:34 (erster Teil)
Riv@9,5_01.L-56.mp3, 0:02–45:47 (zweiter Teil)
NMGS0222-131, Riv@9,5_01.L-56.mp3, 0:09–48:06 (dritter Teil)
Riv@9,5-RVRS_01.R-56.mp3, 0:16–47:42 (vierter Teil)
NMGS0461-573, Riv@9,5_01.L-128.mp3, 0:13–24:00 (fünfter Teil)

Aus dem Sprechtempo und am Rascheln der Blätter, vor allem beim Wenden der Seiten, kann man entnehmen, dass Scelsi aus dem Typoskript vorliest. Dabei hält er sich oft nicht wörtlich an den geschriebenen Text, auch sind einige erläuternde Passagen eingeschoben. Scelsi scheint hier, wie auch in den beiden anderen „Conversazioni“, ein „Gespräch unter Freunden“ suggerieren zu wollen.

Dem geschriebenen Text (zumindest einem Teil desselben) liegen wiederum Tonbanddiktate zugrunde. Drei dieser Tonbänder konnten ausfindig gemacht werden:

NMGS0012-102J, Conv@4,75.L-56.mp3, 0:55–19:31
NMGS0094-267, Riv@9,5-RVRS_01.R-56.mp3, 12:41–36:22
„ Riv@9,5-TiSh_01.L-56.mp3, 0:15–40:46

¹ Die Magie des Klangs, Bd. 2, S. 614 und 642.

² Bei allen drei Tonbändern handelt es sich um das gleiche Material: Scotch 215 Superlife, 270 m, 13 cm.

Das Sprechtempo ist hier erheblich langsamer, vor allem entstehen immer wieder längere Denkpausen. Wie diese Vor-Fassungen mit der endgültigen Fassung zusammenhängen, zeigt die folgende Synopse (zur zweiten Hälfte des dritten, zum vierten und Abschnitt gibt es in den vorliegenden Tonbändern keine Vor-Fassungen):

223 RVRS (erster Teil)			223 L (zweiter Teil)		222 L (dritter Teil)	
0:24–12:31	13:25–26:58	27:12–46:34	0:02–6:40	41:42–45:47	0:09–17:41	17:44–48:06
12 ConvL	94 RVRS	94 L	197 RVRS stretched			
0:55–19:31	12:41–36:22	0:15–33:30	33:34–40:36	1:04–7:52	8:00–40:27	

In seinen Lebenserinnerungen verweist Scelsi auf seine Essays *Son et musique* und *Art et connaissance*. Auf diese „Büchlein“, in denen er seine „Gedanken zur Musik, zum Klang, zur Kunst und so weiter“ darstellte, sollte eine „weitere kleine Reihe später folgen. Diese handelte von Yoga, von Religionen, von östlicher und vergleichender Philosophie. Das ist ein anderes, aber meiner Meinung nach vielleicht noch wichtigeres Thema.“³ Zu einer Veröffentlichung ist es aber weder zu Scelsis Lebzeiten noch bis heute gekommen.

Il sogno 101

Während Giacinto Scelsi seine Überlegungen zu Ästhetik, Philosophie und Religion in französischer Sprache entwickelte, verfasste er die Autobiografie *Il sogno 101* („Der Klang 101“) in seiner Muttersprache. Sie gliedert sich, ähnlich wie Goethes *Faust*, in einen exoterischen und einen esoterischen Teil. Der erste enthält Scelsis Lebenslauf, während der zweite ein visionäres Langgedicht ist, in dem er seine früheren Inkarnationen, den Zustand zwischen Tod und neuer Geburt und den Weg in eine neue Inkarnation schildert. Unter Scelsis Bändern fallen sieben große BASF-Kunststoffboxen auf, die jeweils mit „M“ (für „memorie“, Erinnerungen) und römischen Ziffern von I bis VII beschriftet sind. Alle Boxen enthalten das gleiche Bandmaterial der BASF⁴. Auf diese Tonbänder hat Giacinto Scelsi seine Lebenserinnerungen gesprochen.

M I	NMGS0466-298	S. 9–94
M II	NMGS0192-295	S. 94–95, 98–139, 143–152, 155–192
M III	NMGS0189-296	S. 192–223, 226–250, 252–276, 278–294
M IV	NMGS0231-299	S. 294–305, 311–350, 352–404
M V	NMGS0194-294	S. 141–143, 405–427, 431–438, 443–469, 471–472, 474–475, 484–491, 493–494, 496–499
M VI	NMGS0230-297	S. 494–496, 499–587
M VII	NMGS0228-291	Prolog, S. 587–588, 590–602, 606–623, 628–629, 649–651, 671, 673–680, 682, 685–690

Die Seitenzahlen beziehen sich auf die zweite Fassung des Typoskripts, die in der italienischen Druckausgabe mit angegeben sind.⁵ Der gesprochene Text weicht von der Schriftfassung gelegentlich mehr oder weniger ab. Außer diesen Tonbändern gibt es noch sechs weitere, die Ergänzungen und Einschübe enthalten:

³ Die Magie des Klangs, Bd. 1, S. 254–255.

⁴ Das Bandmaterial von M I ist unbekannt.

⁵ Giacinto Scelsi, *Il sogno 101*. Prima e seconda parte, hg. von Luciano Martinis und Alessandra Carlotta Pellegrini, Macerata: Quodlibet, 2010.

Note / Introduzione	NMGS0098-415	Prolog, S. 1–7, 223–226, 305, 307–308, 350–352, 636–639, 644–645
memorie	NMGS0229-293	S. 141–143, 405–448
Memorie	NMGS0453-306	S. 241–360
Inserto per memorie	NMGS0191-110	S. 476–480
memorie	NMGS0188-336	S. 481–482, 497–501, 629–648
memorie (fine)	NMGS0320-330	S. 649–668, 670–690

Die Aufnahmen auf dem Tonband NMGS0229-293 koptierte Scelsi später auf das Band M V (NMGS0194-294). Dabei trennte er die ursprünglich fortlaufende Aufnahme, um einen etwa einminütigen Abschnitt einzufügen.⁶ Die sieben Memoiren-Bänder wurden also mindestens teilweise aus vorher gemachten Aufnahmen zusammenkopiert. Aber auch abgesehen davon diktierte Scelsi nicht ohne Unterbrechungen. Zwar sprach er durchaus längere Passagen – bis zu zehn Typoskriptseiten – in einem Zug auf Band.⁷ Meistens hört man jedoch, wie das Tonbandgerät nach einem Absatz, nach einem Satz oder sogar innerhalb eines Satzes gestoppt und wieder neu gestartet wird. Es gibt Typoskriptseiten, die aus bis zu zehn einzelnen Teilen zusammengesetzt sind.⁸

Das Tonband NMGS0320-330 enthält Ergänzungen (S. 651–668, 670–674, 677–678 und 680–685) vor allem philosophischer und theologischer Art, aber auch Teile, die schon auf dem Tonband M VII zu hören waren (NMGS0228-291, ab S. 671). Scelsi scheint diese älteren Teile und auch einige der Ergänzungen vorzulesen.

Vierzehn weitere Tonbänder enthalten Kopien:

Le memorie parte I / maestri e dottori	NMGS0447-679	S. 9–49
memorie N 1	NMGS0440-676	S. 23–71
Memorie bobina N 2	NMGS0443-675	S. 71–115
Memorie bobina N 3	NMGS0445-678	S. 115–167
memorie Bobina IV	NMGS0438-671	S. 167–211
memorie bobina V	NMGS0441-673	S. 211–261
memorie VI	NMGS0439-672	S. 262–312
memorie VII	NMGS0444-677	S. 312–366
Memorie VIII	NMGS0442-674	S. 366–413
Antonietta 9?	NMGS0225-138	S. 413–453
Antonietta / memorie X	NMGS0437-456	S. 452–475, 494–506
–	NMGS0436-265	S. 506–544
Antonietta [?]	NMGS0109-416	S. 550–594
Antonietta / bobina N°	NMGS0435-768	S. 476–479, 594–688

Für die Kopien benutzte Scelsi einheitlich das gleiche Bandmaterial von Scotch.⁹ Die Schachteln sind zunächst von 1 bis 10 durchnummeriert. Die Schachtel des elften Bands fehlt,

⁶ NMGS0194-294, Riv@9,5_01.L-56.mp3, 18:17–19:13, von “Più tardi ebbe un precettore ...” bis “Non se ne seppe più niente.” (S. 413–414).

⁷ Zum Beispiel die Seiten 316–325.

⁸ Zum Beispiel die Seiten 499 oder 537.

⁹ Scotch 215, 13 cm, 270 m in einer italienischen Spezialkonfektionierung. Das Band NMGS0440-676 befindet sich auf einer Scotch-Spule in einer BASF-Schachtel, die aufgedruckte Länge von 180 m stimmt nicht mit der

danach klafft eine Lücke. Die Aufschrift „Antionietta“ auf der Schachtel des vorletzten Bands bezieht sich auf Scelsis Freundin Antonietta Alfano, die die Tonbandaufnahmen transkribiert hat. Zu diesem Zweck scheint Scelsi die Kopien angefertigt zu haben.

Wie schon erwähnt, ließ Scelsi die Tonbandaufnahmen des ersten Teils von Antonietta Alfano transkribieren. Das Typoskript korrigierte und ergänzte er handschriftlich. Außer dieser ersten gibt es noch eine zweite Typoskriptfassung, in die die Korrekturen und Ergänzungen der ersten eingearbeitet wurden. Diese Fassung enthält weitere, allerdings eher geringfügige handschriftliche Korrekturen. Sie wurde ebenfalls von Antonietta Alfano erstellt und frühestens zwei Jahre nach dem Diktat beendet, denn Scelsi erwähnt den nahenden Tod seiner schwerkranken Schwester, die am 29. Januar 1976 verstorben ist. Scelsi ließ das Typoskript in zwei blaue Leinenbände binden und bestimmte diese zweite Fassung zur späteren Veröffentlichung.

Den ersten Teil von *Il sogno 101* beendet Scelsi in der Schriftfassung mit der folgenden Anmerkung: „Diese Erzählungen wurden vom Autor in vier aufeinander folgenden Sitzungen im März 1973 auf Tonband diktiert und anschließend mit wenigen geringfügigen Korrekturen transkribiert.“¹⁰ Scelsis Eigendarstellung wird noch überhöht, wenn die Autobiografie als „Frucht von vier Nächten in Trance“ beschrieben wird.¹¹ Scelsis Diktat dauert 23 Stunden und 41 Minuten, hinzu kommt noch die Zeit für die verbliebenen Lücken. Wenn man dann noch die Zeit zwischen dem häufigen Stoppen und dem Neustart des Tonbandgeräts hinzurechnet, relativiert sich Scelsis Angabe („vier Sitzungen“) erheblich. Der erste Teil von *Il sogno 101* kann als ein planmäßig zusammengestelltes Memoirenwerk gelten, das über einen langen Zeitraum in vielen Arbeitsgängen entstanden ist. In der Marginalisierung des Ausarbeitungsvorgangs zeigt sich Scelsis extreme Intuitionsästhetik, wie wir sie schon von seinen Äußerungen über seine musikalischen Werke her kennen.

Die Transkription des Diktats, die Korrekturen und vor allem die überlieferten mündlichen Äußerungen Scelsis belegen, dass er seine Lebenserinnerungen in schriftlicher Form veröffentlicht wissen wollte. Die Tonbandaufnahmen scheint er aber nicht nur als elektroakustische Skizzen zum Buch, sondern auch als Dokument von eigenem Wert geschätzt zu haben. Schon äußerlich sieht man das an der Archivierung in den Kunststoffboxen. Ein weiteres Indiz dafür ist, dass Scelsi auf einem Band mit Ergänzungen (NMG0188-336) aus dem Typoskript vorliest. Das geht nicht nur aus dem gelegentlichen Blätterrauschen hervor, sondern Scelsi liest auch Punkte und Absätze laut vor („Punto, a capo“). Darüber hinaus besteht eine Besonderheit der Aufnahmen in der Verwendung von vier Originaltonaufnahmen. Scelsi schreibt, dass er einige Gesänge von Mohanlal Bajpai aufgenommen habe, die dieser vor allem zu Beginn oder nach der Meditation angestimmt habe.¹² Während dieser Gesang im Buch mit „Om! Shanti! Shanti! Shanti! Om!“ transkribiert wird, montiert Scelsi die Aufnahme in sein Memoiren-Diktat hinein.¹³ Danach hören wir den buddhistischen Gesang zweier nicht namentlich genannten indischen Freundinnen, und schlussendlich rezitiert die amerikanische Dichterin Ruth Walgreen Stephan die beiden ersten Strophen ihres Gedichts „Song for Death’s Mountain“. *Il sogno 101* gewinnt in diesen

Aufnahmelänge von 274 m überein. Auch das Band NMG0225-138 befindet sich in einer BASF-Schachtel, die Spule und das Band selbst konnte der Verfasser nicht untersuchen.

¹⁰ Die Magie des Klangs, Bd. 1, S. 351.

¹¹ A proposito di Les anges sont ailleurs... Frank [sic] Mallet incontra Sharon Kanach, in: i suoni, le onde, Nr. 16, Rom: Fondazione Isabella Scelsi, 2006, S. 7.

¹² Die Magie des Klangs, Bd. 1, S. 299.

¹³ NMG0230-297, Riv@9,5-RVRS_01.R-56.mp3, ab 1:24:03.

Momenten etwas Hörspielhaftes, das über ein bloßes Diktat hinausgeht. Es kann den Hörer berühren, einen so direkten Einblick in das Leben Giacinto Scelsis zu erhalten.

Den zweiten Teil von *Il sogno 101* findet man auf vier Tonbändern:

memorie II	NMGS0452-307	S. 387–401,	438–481 ¹⁴
memorie II	NMGS0467-398	S. 397–416	
memorie II inizio	NMGS0454-400	S. 387–401,	397–416–438

Kopie von Nr. 454:

–	NMGS0455-402	S. 387	–	438
---	--------------	--------	---	-----

Wie im ersten Teil sind die Aufnahmen auch hier aus zahlreichen Takes zusammengesetzt. Diese repräsentieren verschiedene Stadien der Textgenese. So weicht ein Teil der Aufnahme auf dem Band Nr. 452 (Riv@9,5-RVRS_02.R-128.mp3, 14:23–18:55, entspricht S. 397–401) in zahlreichen Details von der Druckfassung ab, auch fehlt hier ein längerer Abschnitt. Auf dem Band Nr. 476 entspricht dieser Abschnitt fast vollständig der Druckfassung. Scelsi hat offensichtlich den ersten Teil des Bands Nr. 452 (entspricht S. 387–401) und den teilweise korrigierten und ergänzten Teil des Bands Nr. 467 (entspricht S. 397–416) auf das Band Nr. 454 kopiert und bis zu S. 438 weitergeführt. Das Band Nr. 455 ist eine Kopie von Nr. 454. Der Schluss von *Il sogno 101* befindet sich dann wieder auf dem Band Nr. 452 (S. 438–481).

Scelsi scheint den Text größtenteils vorzulesen. Darauf deuten gelegentliches Blätterscheln, korrigierte Versprecher und Wiederholungen hin. Seine Stimme klingt nicht immer gleich: manchmal frisch und energisch, manchmal müde. Bei den hier untersuchten Bandaufnahmen dürfte es sich also nicht oder nur zum geringen Teil um das „Urdiktat“ handeln. Wir können also annehmen, dass der Text mehrere Stadien des Diktats, der Montage, der Verschriftlichung, der Korrektur und des erneuten Diktats durchlaufen hat.

Im Gegensatz zum ersten Teil hat Scelso den zweiten Teil von *Il sogno 101* bereits zu Lebzeiten im Verlag von Luciano Martinis veröffentlicht (*Il sogno 101. Il parte. Il ritorno*, Rom und Venedig: le parole gelate, 1982). Dieser Ausgabe ist die folgende Notiz vorangestellt: „Questo racconto è stato direttamente registrato dall’Autore su nastro magnetico nella notte del 27/28 dicembre 1980 e poi fedelmente trascritto da R. S.“ („Diese Erzählung wurde vom Autor in der Nacht vom 27. auf den 28. Dezember 1980 direkt auf Tonband aufgenommen und danach wortgetreu von R. S. transkribiert.“) Das Namenskürzel steht für Rossana Suergiu, einer Freundin Scelsis.

¹⁴ Page numbers refer to: Giacinto Scelsi, *Il sogno 101. Prima e seconda parte*, edited by Luciano Martinis und Alessandra Carlotta Pellegrini, Macerata: Quodlibet, 2010.